

Berliner Büro
Stabsstelle Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Reinhardstraße 13
10117 Berlin

Ihre Ansprechpartnerin
Claudia Beck
Telefon-Durchwahl 030 28 44 47-43
Telefax 030 28 44 47-55
Claudia.Beck@caritas.de
www.caritas.de

Grußwort

Es gilt das gesprochene Wort!

Jahresempfang des Deutschen Caritasverbandes 2017

„Zusammen sind wir Heimat.“

Dienstag, 30. Mai 2017, 18:00 Uhr

Caritas Seniorenheim St. Josefsheim

Wie gelingt das Zusammenleben in einer offenen und vielfältigen Gesellschaft? Über diese Frage wird in unserem Land intensiv diskutiert. Ausgelöst wurden die Debatten nicht zuletzt durch die große Zahl der Flüchtlinge, die in den zurückliegenden Monaten nach Deutschland gekommen sind. So beschäftigt sich auch die aktuelle Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimat.“ auf vielfältige Weise mit der Frage gelingender Integration.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich Deutschland zu einer Einwanderungsgesellschaft entwickelt. Vielfalt ist zum Normalfall geworden. Wichtig ist, sich bewusst zu machen, dass dies nicht erst gilt, seitdem viele Menschen auf der Suche nach Schutz nach Deutschland gekommen sind. Aber diese Tatsache hat dazu geführt, dass wir stärker herausgefordert sind, uns aktiv mit den Chancen und Herausforderungen einer vielfältigen und offenen Gesellschaft zu beschäftigen.

Vielfalt bedeutet dabei keineswegs Beliebigkeit. Eine vielfältige Gesellschaft ist in besonderer Weise auf Grundwerte und Bedingungen angewiesen, die den Rahmen des Umgangs und des Miteinanders abstecken und die nicht verhandelbar sind. Gelingendes Zusammenleben beruht auf gegenseitiger Wertschätzung und dem Respekt vor gemeinsamen humanen Grundwerten und erschöpft sich nicht in Benimm-Regeln. Vielmehr gehören dazu beispielsweise die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Meinungs- und die Pressefreiheit, eine plurale Gesellschaft und die Freiheit der Religion. Basis dafür sind unser Grundgesetz, die Grundrechte und Werte wie Solidarität und Mit-Menschlichkeit.

Zusammenleben in Vielfalt ist für alle Beteiligten immer mit Herausforderungen verbunden. Dass das Miteinander auf gute Weise gelingt, ist nicht selbstverständlich, sondern muss eingeübt werden. Dies gilt für die einheimische Bevölkerung genauso wie für Zuwanderer. Die Vorstellung von Integration ist häufig davon geprägt, dass sich die Zuwanderer an die Gesellschaft anpassen müssen, in die sie gekommen sind. Das aber greift zu kurz. Integration ist immer ein Prozess, der in beide Richtungen wirkt: Auch die Aufnahmegesellschaft verändert sich, wenn Menschen aus anderen Ländern und Kulturen in das eigene Land kommen.

So ist es in einer vielfältigen Gesellschaft unabdingbar, sich des eigenen kulturellen und religiösen Hintergrunds bewusst zu sein und sich damit aktiv auseinanderzusetzen. Es

erfordert, eigene Sichtweisen argumentativ zu begründen und bereit zu sein, Vorurteile zu überwinden. Denn Zusammenleben in Vielfalt bedeutet auch, Differenzen und Konflikte miteinander auszutragen. Ganz entscheidend ist, dass dies auf Basis unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung geschieht.

Dass diese Aufgabe nicht einfach ist, wird auch am Erstarren des Rechtspopulismus in Deutschland deutlich. Die Vorstellungswelt von Populisten ist häufig von einer aggressiven Form der Rechthaberei und dem Wunsch nach einfachen Lösungen geprägt. Damit geht teilweise eine Verrohung der Sprache einher, die mit einem besorgniserregenden Anstieg der Gewaltbereitschaft zusammenkommt. Dies wird in Angriffen gegen Flüchtlingsunterkünfte sichtbar, zunehmend auch gegen Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit.

Sprachliche Entgleisungen und Angriffe gegen Menschen sind eine Herausforderung für die Demokratie. All diejenigen, deren Worte und Taten von Hass geleitet werden, müssen deutlichen Widerstand erfahren. Wir alle sind gefordert, „nein, so nicht“ zu sagen, wo populistische Parolen aufhetzen, das Gespräch verhindern und die Würde anderer verletzen. Das heißt nicht, dass die Sorgen und Ängste von Menschen, die sich durch Flüchtlinge verunsichert fühlen, nicht ernst genommen werden. Doch Demokratien leben vom Ausbalancieren unterschiedlicher Interessen, von der Suche nach Konsens in zentralen gesellschaftlichen Fragen. Dies erfordert eine Debatten-Kultur, eine Form der Auseinandersetzung, die auf Fakten beruht, Stimmungen aufgreift und gleichzeitig ernsthaft und sachlich geführt wird.

Ich halte es für mehr als notwendig, dass wir unser Selbstverständnis einer freien, offenen und vielfältigen Gesellschaft aktiv gegen die Kräfte verteidigen, die genau dies als Bedrohung empfinden. Demokratie heißt auch, um der guten Sache willen miteinander konstruktiv zu streiten. So kann die Frage gelingender Integration dazu beitragen, dass wir in Deutschland engagiert über Chancen und Herausforderungen des Zusammenlebens in Vielfalt diskutieren. Ich möchte in einer Gesellschaft leben, in der sich die Mitglieder mit Respekt und Wertschätzung begegnen und dies gerade dann, wenn Unterschiede deutlich werden. Der Deutsche Caritasverband will dazu seinen Beitrag leisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach den Grußworten von Frau Ministerin Nahles und Herrn Erzbischof Koch werde ich Sie, lieber Herr Prof. Cremer als Vorstand Sozial- und Fachpolitik aus dem politischen Berlin verabschieden und Sie Frau Welskop-Deffaa als Nachfolgerin vorstellen.

Jetzt aber darf ich Sie, liebe Frau Ministerin Nahles, um ihr Grußwort bitten.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident